

# Schwesternbrief

der Johanniter-Schwwesterschaft e. V.

Ausgabe Dezember 2022



## Liebe Mitschwwestern,

Der Schwesternbrief berichtet von den jüngsten Aktivitäten, welche auszugsweise die Lebendigkeit unseres christlichen Verbandes professionell Pflegender veranschaulicht und auch dazu beiträgt, die Schwwesterschaft immer wieder in das Bewusstsein der „Johanniter-Familie“ zu rücken. An dieser Stelle möchte ich mich sehr herzlich für das vielfältige Engagement in den Regionen für die Schwwesterschaft bedanken, welches häufig mit langem Atem, Geschick in empathischer Kommunikation und Zeitaufwand verbunden ist.

Nicht zuletzt bieten auch die vielfältigen Fortbildungen, die uns der Verein der „Freunde und Förderer der Johanniter-Schwwesterschaft e.V.“ durch sein Engagement ermöglicht hat, gezielte Bildung, Austausch und Vernetzung, ein wichtiger Bestandteil für eine gelebte Schwwesterschaft. Für alle Fortbildungen erhalten Sie eine Bescheinigung mit Punkten zur beruflichen Registrierung.

Liebe Mitschwwestern, mit Beginn der Adventszeit sind bei vielen von uns auch die Überlegungen da, welche Menschen ich gern beschenken möchte. Dieses an den anderen denken, kann schon ein Teil

des Geschenks sein, viel wichtiger als der kommerzielle Wert des letztlich Ausgewählten. Auch durch den Gedanken an die Menschen, die uns nahe stehen und begleiten, können sich Türen öffnen, leuchtet Freundlichkeit auf, Vorstellungen, Visionen und Empathie werden verknüpft und geteilt. Wo das geschieht, verlieren selbst schwierige Situationen ihre Übermacht, Hoffnung entsteht. Geht es Ihnen auch so? Unsere Gedanken und Zuwendung gilt auch denen, die durch Krieg und Gewalt bedroht sind. Wenn wir das Geschenk Jesu Geburt annehmen, so ist da jemand, der immer mit uns geht. Marianne Reysen schreibt uns in ihrem Grußwort, dass die Geschichte von Weihnachten Mut macht, auch nach über 2000 Jahren. Lassen Sie sich mitnehmen von Schwester Mariannes Gedanken.

Ihnen allen wünsche ich von Herzen eine gesegnete Weihnachtszeit und einen guten Jahreswechsel.

Ihre Dorothee Lerch



**JOHANNITER**

# Weihnachtsbotschaft

„Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde. Und diese Schätzung war die allererste und geschah zurzeit, da Quirinius Statthalter in Syrien war.“

So beginnt die Weihnachtsgeschichte im Evangelium nach Lukas, die wir jedes Jahr im Gottesdienst am Heiligen Abend hören. Vor meinem inneren Auge sehe ich sofort eine Statue des Kaisers, der noch nach seinem Tod als Gott verehrt seinen Einfluss durch unzählige Statuen im römischen Reich erhielt und bis heute für seine Friedensherrschaft bekannt ist. Selbst der heute weniger bekannte Quirinius ist als Statthalter von Syrien ein sehr einflussreicher Mann seiner Zeit gewesen.

Beim Lesen oder Hören werde ich so immer kleiner auf meiner Kirchenbank oder hinter den Buchseiten meiner Bibel. Als unbedeutender Mensch, der keine Gesetze erlassen kann und auf keinen Fall ein Friedensreich begründen wird, denke ich an all die Gesetze, die wir so nötig haben, und an den Frieden, den unsere Welt so dringend braucht.

Auf dieses erste Siebentel des Evangeliumstextes folgen nun sechs weitere; in diesen ist – von einigen Engeln abgesehen – von einfachen Menschen die Rede. Menschen, die nie gedacht hatten, als Statuen oder Bilder für die Nachwelt eine Rolle zu spielen, kommen beim Weiterlesen in den Blick. Sie tun, was ihnen gesagt wird. Josef wandert mit Maria in die Stadt seiner Herkunft und lässt sich zählen. Hirten folgen dem Hinweis der Engel und schauen sich den Retter selbst an.

Doch dann muss etwas geschehen sein, worüber wir nichts erfahren. Die Hirten werden aus sich heraus aktiv, sie reden. Sie erzählen sogar Maria, was die Engel ihnen über Jesus gesagt haben.

„**Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen.**“ Die Hirten können durch ihre Worte etwas in Bewegung bringen, zuerst das Herz von Maria und dann das vieler anderer Menschen, die die Botschaft hören.

„**Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.**“

Das macht auch mir Mut nach über 2000 Jahren. Aufmerksam und aufrecht sitze ich nun in der Kirchenbank. Fasziniert bleiben meine Augen, die so oft schon diese Zeilen der Weihnachtsgeschichte



(Kaiser Augustus Foto: Till Niermann/Wikimedia.org)

gelesen haben, an diesen Worten hängen. Unwillkürlich muss ich auch an die Worte aus dem Brief des Apostel Paulus an die Korinther denken. Da heißt es über unseren Gott:

„**Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.**“

Auch in diesem Jahr sollen die kommenden Wochen uns daran erinnern und uns in dieser Zeit gegenseitig darin zu bestärken: Es sind die kleinen, unscheinbar wirkenden Worte und Taten, mit denen wir Teil der frohen Botschaft werden können. Das ist eine Botschaft, die nicht den Frieden des Kaisers Augustus meint, sondern den Frieden unseres Gottes. Er kam als hilfloses Wickelkind zu uns, um uns beizustehen – selbst in den niedrigsten und finstersten Momenten unseres Lebens. Dafür loben wir ihn und bitten ihn um seinen Frieden.

Von Herzen wünsche ich Ihnen, dass Gottes Friede bei Ihnen einzieht und Sie einem gesegneten neuen Jahr entgegengehen.

**Johanniterschwester Marianne Reysen**

# Schulleiterinnen-Tagung

Ordensoberin Lerch tagte Anfang November mit den Schulleitungen einiger Johanniter-Pflegeschulen in Wennigsen.

Nach den Einschränkungen der Corona-Pandemie war es das erste Präsenztreffen und die Liste der Themen war lang. Im Fokus stand der kollegiale Austausch, denn die zurückliegenden zwei Jahre haben in den Pflegeschulen zu vielen Veränderungen geführt.

Natürlich nahm die Erfahrung und der Umgang mit der generalistischen Pflegeausbildung viel Raum ein: neue Curricula, neue Prüfungsformate, unterschiedliche Zuständigkeiten auf Länderebene, Differenzen und Herausforderungen zwischen den Lernorten „Schule“ und „Praxis“. Neben diesem zentralen Thema tauschten sich die Schulleiterinnen auch über bestehende Traditionen und Rituale der Schulen aus und darüber hinaus wie die christliche Identität der Schulträger für die Lernenden erfahrbar wird.



V.l.n.r.: vorne Christina Körner, Ordensoberin Dorothee Lerch, hinten Ulla Drewes, Gabriele Unger, Dina Maurer

Digitalisierung und E-Learning sowie die Fortsetzung der traditionellen Auslandspraktika unter dem neuen Ausbildungsgesetz waren weitere Themen. Gestärkt durch den konstruktiven Austausch und mit neuen Impulsen verabschiedeten sich die Teilnehmerinnen nach zwei intensiven Tagen voneinander und dankten Oberin Lerch für das Treffen.

**Johanniterschwester Christina Körner  
Schulleiterin Johanniter Bildungs-GmbH**

## Mit Spiel und Spaß zum Examen

Spiele sind nicht nur etwas für Kinder oder dienen der Freizeitbeschäftigung. Angefangen bei dem klassischen „Wissensspiel“ Kreuzworträtsel bis hin zu modernen Spielen, wie z. B. „Escaperooms“, spielt der Mensch überwiegend gerne. Pädagogisch genutzt, führen Spiele aber auch bei Jugendlichen und Erwachsenen nachweislich zu einer höheren Lernmotivation und zu gesteigertem Engagement.

Dieser Tatsache haben wir uns angenommen und nutzen dies aktiv an unserer Pflegeschule. Wichtig ist, dass Spiele nicht übermäßig eingesetzt werden. Der positive Effekt würde sich sonst abnutzen. Spiele sollen Akzente im Unterricht setzen, die ihn spannender und ansprechender gestalten, sie sind quasi Höhepunkte des Unterrichts.

Im Rahmen eines Projektes ist das Spiel „Besserwischer – Das Spiel“ entstanden. Es ist auf die Themen der Pflegeausbildung abgestimmt und kann als Lernhilfe oder Lernerfolgskontrolle eingesetzt werden. Gleichzeitig trainiert es auch Sprache,

Kommunikation und Teamfähigkeit der Lernenden. „Besserwischer – Das Spiel“ besteht aus einem Spielplan, Spielfiguren und Fragenkarten. Auf dem Spielplan befinden sich dieselben Symbole, wie auf den Spielkarten. Mindestens zwei





schreiben oder zu zeichnen. Mit jeder richtigen Antwort geht die Spielfigur ein Feld weiter und eine andere Spielkategorie wird gespielt. Bis hier ähnelt es dem bekannten Spiel „Activity“. Doch gibt es bei „Besserwisser – Das Spiel“ auch Joker und Aktionsfelder. Landet ein Spieler auf einem Jokerfeld, so darf er sich die nächste Kategorie aussuchen. Auf einem Aktionsfeld dürfen beide Gruppen mitraten und es dürfen bei einer richtigen Antwort anstatt eines Feldes zwei Felder gegangen werden. Gewonnen hat die Gruppe, die zuerst im Ziel ist.

„Die Entwicklung der Intelligenz braucht das Spiel wegen der unendlichen Vielfalt der Optionen.“ schrieb Max Jürgen Kobbert, Spieleautor und Professor für Wahrnehmungspsychologie bereits 1944. An der Bonner Pflegeschule setzten wir diesen Ansatz mit „Besserwisser – das Spiel“ nun ganz praktisch um!

**Tobias Siebigtheroth, Pflegepädagoge (B.Sc.)  
Johanniter Bildungs-GmbH**

Gruppen treten gegeneinander an. Die Gruppen haben 60 Sekunden Zeit, um möglichst viele Fachbegriffe aus der Pflege und Medizin zu um-

## Oasentage – Balance finden und halten



Das Seminar „Oasentage“ war eine tolle Fortbildung der Johanniter-Schwesternschaft. Wir haben die Atmosphäre des Klosters Steinfeld in Kombination mit Bildung, Entspannung mit kontemplativen Übungen, die auch über das Seminar hinaus in den Alltag integriert werden können, und eine Anleitung zum Selbstmanagement sehr genossen. Der dafür sehr passend gewählte Ort, ermöglichte es, die Inhalte des Seminars sowohl drinnen wie auch draußen zu vertiefen.

Die Dozentin war sehr gut vorbereitet und konnte flexibel auf die Bedürfnisse der Gruppe eingehen.

Es ist jedes Mal wieder ein tolles Erlebnis mit der Schwesternschaft neue und interessante Kontakte zu knüpfen! Wir möchten gern nächstes Jahr wieder teilnehmen.

**Johanniterschwester Julia Wehking**



Die Johanniterschwestern v.l.n.r.: Julia Wehking, Melanie Steinmeier, Monika Runge, Stephanie Böhmfeld, Katharina Spengler, Paula Flöge, Juliane Eben-Willich

# Teamführung in schwierigen Zeiten

Die aktuellen Anforderungen an die Mitarbeitenden und Vorgesetzten in der Pflege beleuchtete Johanniterschwester Dr. Christiane Schilling mit den Teilnehmerinnen im Seminar: „Teamführung in schwierigen Zeiten“ etwas genauer. Dabei offenbarten sich neue ungeahnte Parallelen zwischen den verschiedenen Hierarchien. Über die Anforderungen an die Protagonisten im Gesundheitssystem hinaus wurde über die Grundlagen der psychologischen Sicherheit und der Gestaltung eines angstfreien Arbeitsplatzes gesprochen. Dabei konnten alte Kenntnisse aufgefrischt, aber auch viele neue Methoden kennen gelernt werden. Ganz besonders ist der offene und professionelle

Erfahrungsaustausch unter den Führungskräften zu erwähnen, der geprägt war von dem besonderen Charakter der Seminare in der Johanniter Schwesternschaft. Es konnten viele Erkenntnisse gewonnen werden. Der Informationsschatz aus verschiedenen Einrichtungen und Qualifikationen ermöglicht einen wichtigen Zugewinn für alle Beteiligten. Diese Art von Netzwerken erstreckt sich auch oft über die Teilnahme an dem Seminar hinaus und ich freue mich über die neuen beruflichen Bekanntschaften, die ich in Nieder-Weisel entdecken durfte.

**Johanniterschwester Julia Wehking**

## Die palliative Versorgung im Johanniter-Haus Dietrichsroth

In Seniorenheimen bildet die palliative Versorgung ein Schwerpunktthema, dem eine hohe Bedeutung beigemessen werden sollte. Menschen kommen aktuell oftmals erst sehr spät, manchmal auch erst, wenn der Sterbeprozess bereits begonnen hat, in die Pflegeeinrichtungen, da sie entweder bislang zu Hause durch einen Pflegedienst versorgt wurden oder aber die Versorgung zu Hause nun nicht mehr möglich ist.

Das Johanniter-Haus Dietrichsroth setzt es sich seit langem zum Ziel, älteren und pflegebedürftigen Menschen bis zu ihrem Lebensende ein Leben in Würde und Wertschätzung zu ermöglichen.

Das beinhaltet auch eine Sterbephase in Würde und Geborgenheit, die stets nach den individuellen Wünschen des Menschen ausgerichtet sein sollte.

Im Laufe seines Aufenthalts werden Anmerkungen und Wünsche der Bewohner/-innen und deren Angehörigen hinsichtlich einer möglichen Sterbegleitung kontinuierlich gesammelt und in der Pflegedokumentation festgehalten.

Ein Mensch, der sich in der Sterbephase befindet, wird nicht mit seinen Ängsten allein gelassen, es sei denn, er wünscht dies ganz ausdrücklich.

Im Rahmen von ethischen Fallbesprechungen, an der Angehörige, Hausärzte und Mitarbeitende teil-



nehmen, wird ermittelt, was der/dem Sterbenden auf ihrem/seinem letzten Weg guttut und was ihr/ihm das Sterben erleichtern könnte. Ganz besondere Wünsche, die mit der individuellen Biografie verbunden sind, könnten dann nach Möglichkeit berücksichtigt werden, zum Beispiel die Teilnahme an einem klassischen Konzert oder ein Aufenthalt im Garten unter blühenden Obstbäumen.

Auch Aromatherapien, basale Waschungen, die Lieblingsmusik, Massagen durch die Alltagsbetreuer/-innen oder einfach nur das beruhigende Dasein von nahen Angehörigen zu jeder Zeit des Tages sind dazu gedacht, dem Sterbenden Ängste zu nehmen und sich geborgen und aufgehoben zu fühlen.

Im Johanniter-Haus Dietrichsroth wird der letzte Lebensweg von einer ausgebildeten Palliativfachkraft begleitet, die zugleich auch eine Schmerzexpertin („Pain-Nurse“) ist und die sich in Absprache mit den Hausärzten und den Angehörigen um die Schmerzmedikation des Sterbenden kümmert. Anhand von regelmäßigen Schmerzvisiten wird hier genau beobachtet, ob das ärztlich verordnete Schmerzmittel die gewünschte, sedierende und entlastende Wirkung erzielt oder ob die Dosierung in Absprache mit der Ärztin bzw. dem Arzt angepasst werden muss. Die Palliativfachkraft und Schmerzexpertin versorgt den sterbenden Bewohner grundpflegerisch und kann so ihr Fachwissen und ihre geschulte Empathie einbringen.

Der Hausarzt oder die Hausärztin und auf Wunsch auch das kooperierende Team der Spezialisierten Ambulanten Palliativversorgung (SAPV) stehen Bewohnerinnen und Bewohnern in ihrem letzten Lebensabschnitt zur Verfügung. SAPV wird ärztlich verordnet und die Krankenkasse übernimmt hier die Kosten.

Eine seelsorgerische Betreuung kann auf Wunsch des Bewohnenden ebenfalls hinzugezogen werden. So stehen Pfarrer/-innen der evangelischen und katholischen Kirchengemeinde zur Verfügung, gegebenenfalls kann nach Wunsch auch eine Kran-

kensalbung durch Pfarrer/-innen der katholischen Kirche durchgeführt werden.

Ebenfalls auf Wunsch der Angehörigen und der Bewohnerin bzw. des Bewohners kann auch ein/-e Hospizbetreuer/-in der Johanniter-Unfall-Hilfe unterstützend hinzugezogen werden. Dies sollte möglichst langfristig geplant werden, sodass sich Bewohnerinnen bzw. Bewohner und Hospizbetreuer/-innen kennenlernen und ein vertrauensvolles Verhältnis entstehen kann.

Auch berücksichtigt wird eine Betreuung der Angehörigen. In beratenden Gesprächen mit der Palliativfachkraft können Ängste und Unsicherheiten auf Seiten der Angehörigen angesprochen und möglicherweise behoben werden.

Der Umgang mit dem Sterben wird im Johanniter-Haus Dietrichsroth mit emotionaler und mentaler Empathie gehandhabt und lässt dabei aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse und Anforderungen nicht außer Acht.

Für das Johanniter-Haus Dietrichsroth und seine Mitarbeitenden ist eben nicht nur ein Leben in Würde, sondern auch ein Sterben in Würde und Achtung voreinander ausnahmslos lebenswichtig.

**Petra Capewell, Johanniter-Haus Dietrichsroth**

## Alles hat seine Zeit ... auch in der Johanniter-Schwesternschaft

Neue Regionalschwestern haben in den letzten Monaten ihre Arbeit aufgenommen.

Brigitte Scharmach hat dieses Amt zum 1. Oktober in der Region 2 niedergelegt. Es geschah in Abstimmung mit Ordensoberin Dorothee Lerch und Regionalschwester Prof. Dr. Christine Frfr. v. Reibnitz und sie begründete ihren Schritt wie folgt:

„Nach Jahrzehnten in diversen Ämtern und Funktionen bin ich müde geworden und lege nun eine Verpflichtung nach der anderen in meinem individuellen Prozess des Älterwerdens ab.

Interessante und schöne Veranstaltungen haben wir gemeinsam organisiert, Grüße versandt und konferiert. Einiges werde ich vermissen und deshalb möchte ich mich bei meinen Mitschwestern und Kolleginnen für diese Zeit bedanken. Wir

werden uns natürlich wiedersehen zum Beispiel bei den mich inspirierenden Seniorinnentagungen oder in Nieder-Weisel auf dem Schwesterntag. Also bis bald und eine gute Zeit für uns alle!“

**Johanniterschwester Brigitte Scharmach**



# Abschied aus der Region 8

**Es sind verschiedene Gaben;  
aber es ist ein Geist.  
Und es sind verschiedene Ämter;  
aber es ist ein Herr.  
Und es sind verschiedene Kräfte;  
aber es ist ein Gott,  
der da wirkt alles in allen.**

(1. Korinther 12, 4-6)

Liebe Johanniterschwestern,

im Jahr 2013 wurde ich von Ordensoberin Andrea Trenner zur Regionalschwester der Region Hessen/Rheinland-Pfalz ernannt.

Es war mir eine Freude, gemeinsam mit den anderen Regionalschwestern die Ordensoberin zu unterstützen und Verantwortung für die Schwesternschaft zu übernehmen: mitreden und mittragen, statt nur darüber reden. Mitwirken, die Weichen für die Zukunft unserer Schwesternschaft zu stellen, war mir eine Herzensangelegenheit.

Spaß an der Sache, die Gemeinschaft mit anderen Johanniterschwestern und die Möglichkeit, etwas Sinnvolles zu tun, waren meine Motivation. Das Amt der Regionalschwester hat mir viel Freude bereitet, vor allem die gute Zusammenarbeit mit der Ordensoberin, dem Schwesternschaftsbüro, der Koordinatorin und den anderen Regionalschwestern. Geprägt war die Arbeit von gegenseitiger Anerkennung und enormer Wertschätzung untereinander. Innerhalb unserer Gemeinschaft war und ist der Blick auf die Gaben des anderen gerichtet, nicht auf seine „Fehler“.



Jedes Ehrenamt darf auch mal ein Ende finden. Die Gründe hierzu sind vielfältig. Oftmals sind sie durch die persönliche oder berufliche Situation beeinflusst.

Meine Zeit als Regionalschwester könnte ich mit einer Reise vergleichen, denn es gab immer irgendwie Bewegung und ich habe viel dazugelernt. Neue Orte, neue Menschen, neue Themen und auch einiges über mich selbst.

Aber auch die schönste Reise hat irgendwann ein Ende. So traurig dies auf der einen Seite ist, so bereichernd waren auf der anderen Seite die Erfahrungen und jeder Abschied bietet auch die Chance eines Neubeginns. Ich blicke mit großer Dankbarkeit auf die Zeit zurück.

**Johanniterschwester Karin Schnaudt**

## Regionaltreffen in Bonn

Am 21. August fand das Regionaltreffen der Region Bonn/Rhein-Sieg statt, an dem auch unsere neue Ordensoberin Dorothee Lerch teilnahm.

Wir trafen uns vor dem Bonner Münster, Wahrzeichen der Stadt und katholische Hauptkirche, die seit Juli 2017 aufwendig restauriert und saniert wurde. Die Statik der dreischiffigen Basilika sowie die äußeren Mauerwerke waren zum Teil durch Witterungsverhältnisse beschädigt worden.

Die Arbeiten umfassten auch die Instandsetzung der Altäre, vieler Wandmalereien, Kunstwerke und des Apsismosaikes. 22,2 Millionen Euro waren für diese Sanierung aufzuwenden und wurden zum Großteil durch das Erzbistum Köln getragen.

Die Kirche war fast vier Jahre geschlossen. Erst zu Fronleichnam 2021 wurde der Kreuzgang wieder geöffnet und seit dem 31. Oktober 2021 sind



der Innenraum der Basilika und die Krypta wieder zugänglich.

Während unserer einstündigen Führung lauschten wir den Worten eines ehrenamtlichen Sachkundigen. Die Geschichte des Bonner Münsters, seine besondere Architektur und die historische Bedeutung seiner Stiftsherren standen dabei im Vordergrund. Sehr beeindruckend ist auch die große Orgel. Schon um das Jahr 1230 hallten die ersten Klänge durch die Kirche, die damit eine der ältesten Orgelanlagen Deutschlands beherbergte. Die heutige Klais-Orgel, 1961 eingebaut, besitzt nach jüngster Erweiterung 70 Register für besondere Klangerlebnisse. Der von Bildhauer Manfred Saul gestaltete Orgelprospekt wurde mit hölzernen

Skulpturen geschmückt, die unter anderem zeitgenössische und biblische Begebenheiten zeigen.

Nach dieser bereichernden, informativen Führung hielten wir im Kreuzgang für ein kurzes Gebet mit dem Lied „Ins Wasser fällt ein Stein“ inne und betrachteten den wunderschön angelegten Garten.

Das Treffen klang am Bonner Marktplatz mit sehr leckerem Essen und gemütlichem Beisammensein aus.

Wir bedanken uns ganz herzlich für die tolle Organisation durch unsere Regionalschwestern Gabi Beyer-Bauer und Melanie Petermann und freuen uns auf das nächste Wiedersehen.

**Johanniterschwester Nadin Natalie Arts**

## Regionaltreffen in Bayern

Am 12. November trafen sich Johanniterschwestern zu einem Brunch bei Johanniterschwester Dr. Beate Dütsch-Hermann und ihrem Ehemann in Oberbayern. Bereits zum zweiten Mal in diesem Jahr kamen Johanniterschwestern der Bayerischen Region zusammen, im Sommer bildete das Treffen in Gauting bei Johanniterschwester Claudia Mayr den Auftakt. Umso mehr freute ich mich, dass diesmal fast die Hälfte der Johanniterschwestern in meiner Region der Einladung folgten.

Einige von uns sahen ihre ehemaligen Examenkolleginnen der Krankenpflegeschool am Johanniter-Krankenhaus Bonn wieder, manche nach knapp fünfzig Jahren, welche Wiedersehensfreude! Viele Gedanken, Ideen wurden ausgetauscht und auch „alte“ Bilder angesehen.

Im kommenden Jahr ist unter anderem an ein Regionaltreffen mit einem Fachvortrag aus der „Johanniter-Familie“ gedacht und ein zweites Treffen ist bereits in gedanklicher Vorplanung.

**Johanniteroberin Dr. h.c. Ramona Schumacher**



# Oberbayern: Subkommende-Treffen

Endlich wieder konnten wir uns versammeln, anlässlich des Subkommende-Treffens beim Ortsverband Wasserburg am Inn der Johanniter-Unfall-Hilfe (JUH).

Der Nachmittag begann mit einer Andacht in der Christuskirche der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde Wasserburg. Pfarrer Peter Peschel und Johanniterschwester Freya Jaroljmek (Mitglied des Kirchenvorstandes) führten die Gemeinde durch den Gottesdienst, dem auch die Dekanin des Evangelischen Dekanats Rosenheim Dagmar Häfner-Becker beiwohnte. Anschließend wurden wir am Standort des JUH-Ortsverbands durch den Subkommendeleiter Dr. Benjamin Geller begrüßt und vom Dienststellenleiter Markus Haindl herzlich willkommen geheißen.

Es war mir eine besondere Freude, der versammelten Gesellschaft unsere im Mai frisch ernannte Johanniterschwester Dr. Beate Dütsch-Hermann vorzustellen. Sie ist ehrenamtliche Leiterin des Lacrima-Zentrums für trauernde Kinder in Rosenheim. Von den insgesamt 22 in ganz Bayern wohnenden Johanniterschwestern waren wir drei bei dieser Veranstaltung und konnten zwei interessante Projekte aus dem Ortsverband kennenlernen:

## Psychosoziale Notfallversorgung (PSNV)



2020 entstand zwischen dem Dienststellenleiter Markus Haindl und dem designierten Leiter der Psychosozialen Notfallversorgung, Ralph Bernatzky, die Idee ein Kriseninterventionsteam für Stadt und Landkreis Rosenheim aufzubauen und in Dienst zu stellen. Nach umfangreichen Vorarbeiten und Qualifizierungsmaßnahmen der zukünftigen Einsatzkräfte in der psychosozialen Akuthilfe konnte im Februar 2022 der Betrieb des Johanniter-Kri-



Luftbild von Wasserburg am Inn. Die Altstadt liegt auf einer vom Inn fast vollständig umflossenen Halbinsel, die nur über eine schmale Landzunge und eine Brücke erreichbar ist. (Foto: Carsten Steger/Wikimedia.org)

seninterventionsteams erfolgreich aufgenommen werden. Bei weiterem Interesse: [ralph.bernatzky@johanniter.de](mailto:ralph.bernatzky@johanniter.de)

## Etwas Einzigartiges: der Gerätewagen Sanität 25

Im Früher 2022 stellte der Ortsverband Wasserburg/Inn der Johanniter-Unfall-Hilfe den Gerätewagen Sanität 25 in Dienst und verfügt somit zusammen mit einem Mannschaftstransporter über eine „Schnell-Einsatz-Gruppe Behandlung.“ Sie kann einen Behandlungsplatz für 25 schwer- oder mittelschwerverletzte Patienten pro Stunde aufbauen, eine wichtige Ressource, insbesondere bei einem Großschadensereignis, für situativ/aktuell überlastete Kliniken oder wenn zu wenig Transportmittel auf einmal zur Verfügung stehen. Großschadenslagen treten immer häufiger auf, die Bandbreite der möglichen Einsatzszenarien hat sich stark verändert und vor allem vergrößert (nicht zuletzt mit Blick auf das Ahrtal oder Berchtesgaden). Der LKW der Bereitschaft dient auch weiteren Aufgaben, wie zum Beispiel das jährliche „Weihnachtstrucker-Pakete sammeln an großen Sammelstellen“.

Möglich wurde das ganze Projekt nur durch eine großzügige Privatspende.

Bei weiterem Interesse können Sie gern Herrn Maier kontaktieren: [nico.maier@johanniter.de](mailto:nico.maier@johanniter.de)

**Johanniteroberin Dr. h.c. Ramona Schumacher**

# Seniorinnentagung in Wennnigsen

Bei hochsommerlichen Temperaturen trafen wir uns Mitte August im Johanniterhaus Kloster Wennnigsen. Johanniterschwester Dr. Christiane Schilling führte uns fachkundig und locker durch das diesjährige, von uns gewünschte Thema: „Kriegskinder (Jahrgänge bis 1945) und Kriegsenkel“ (die Jahrgänge bis 1960). Johanniterschwester Anne-Lotte Freiin v. Ledebur hatte wieder in bewährter Form alles rundherum vor Ort organisiert und das Team des Johanniterhauses verwöhnte uns.

Elf Teilnehmerinnen zählen zur Kriegskindergeneration und vier zu den Kriegsenkeln. Unabhängig von individuellen biografischen Merkmalen, gab es deutliche Übereinstimmungen in beiden Gruppen hinsichtlich des Blicks auf die Welt und des persönlichen Erlebens.

Wir befassten uns an den zweieinhalb Tagen mit den Einflüssen der damals herrschenden Ideologie auf unsere Erziehung, tauschten Erfahrungen aus der Kriegs- und Nachkriegszeit aus und erörter-



ten Auswirkungen auf unser heutiges Leben. Wir lauschten Erzählungen von Evakuierung, Flucht und Vertreibung, Vaterlosigkeit, Verlust und Bedrohung. Einige wuchsen in der westlichen Heimat auf und spürten erst spät die Folgen des unseligen Krieges wie Hunger und Kälte, Schwarzmarkt und Hamstern. Wir lernten den internationalen Begriff der German Angst und setzten uns mit Heimat und Heimatlosigkeit auseinander. Der Neuanfang war durch Mangel gekennzeichnet. Das Geld war für die Brüder da, die alleinerziehende Mutter war häufig überfordert, die verlorenen Männer wurden glorifiziert. Ungesagtes über Gewalt und Schuld prägte die Familienlegende.

Aber es gab auch viele schöne Erinnerungen. Beispielsweise wurde von glücklichen Kindertagen mit vielen Kindern zum Spielen, trotz strenger Erziehung und zweifelsfrei eingeforderten Gehorsams, berichtet. Die eigenen Kinder wurden dann schon

lockerer erzogen. Positiv für die heutige Zeit ist der Umgang mit Nichtänderbarem und die Fähigkeit zum sparsamen Ressourcenverbrauch.

Die Gemeinschaft in der Johanniter-Schwesternschaft zu genießen, stand wie immer im Vordergrund. Kontakte wurden vertieft, aufgefrischt und neue geknüpft. Mit Oberin Christa Osada feierten wir Geburtstag. Am zweiten Tag besuchte uns Ordensoberin Lerch. Wir nutzten unsere Chance zum gegenseitigen Kennenlernen und inhaltlichem Austausch und verbrachten einen lauschigen Abend im Garten des Johanneums. In der Dämmerung wurden wir beschenkt mit der zauberhaften Liebesgeschichte einer unserer Johanniterschwestern, facettenreich erzählt, Hoffnung und Lebensfreude verkündend.

Ich freue mich schon jetzt auf unser Wiedersehen!

**Johanniterschwester Brigitte Scharmach**

# Nahe am Menschen

## Die Beratungsstelle des Johanniter-Besuchsdienstes

Ehrenamtliches Engagement hat eine lange Tradition bei den Johannitern. Vor 14 Jahren haben die Johanniter den Auf- und Ausbau eines ehrenamtlichen Johanniter-Besuchsdienstes (JBD) im ambulanten und stationären Bereich beschlossen.

Viele unter uns unterschiedlichen Alters mit seltenen familiären, freundschaftlichen oder nachbarschaftlichen Kontakten, wünschen sich eine persönliche Vertrauensperson, die Zeit schenkt, ein offenes Ohr für Sorgen und Nöte hat, spazieren oder einkaufen geht, Behördengänge abnimmt, etwas vorliest oder zu einer Tasse Kaffee vorbeischaut.

In unseren Johanniter-Einrichtungen wie Senioren- und Krankenhäusern, Fach- und Rehabilitationskliniken, aber auch in häuslicher Umgebung, sind die ehrenamtlichen Begleiter des JBD tätig. Dieser Besuchsdienst ist ein wichtiges Engagement der Johanniter, das zum Ziel hat, das Leben hilfsbedürftiger Menschen zu bereichern. Gerade durch die Corona-Pandemie und damit verbundene monatelange soziale Isolation, und auch immer noch gesetzlich vorgesehenen Schutzmaßnahmen in den Altenpflegeeinrichtungen, ist es vor allem die Einsamkeit, unter denen Menschen sehr leiden. Ehrenamtlich aktive Johanniter leisten älteren, einsamen und mobil eingeschränkten sowie alleinlebenden Menschen Gesellschaft und Unterstützung.

In unseren Krankenhäusern sind es die „Grünen Damen und Herren“, ein Besuchsdienst der evangelischen Kirche, der dazu beiträgt Abwechslung in den Alltag der Patientinnen und Patienten zu bringen. Sie besuchen diese auf Wunsch, schenken Zeit und Zuwendung. Sie wollen die Tage ein wenig aufhellen, Freude in den Alltag bringen und



helfen, das Leben – trotz gesundheitlicher Einschränkungen – weitestgehend selbstständig zu gestalten.

2011 wurde eine Beratungsstelle für den JBD eingerichtet, die Hilfestellung beim Aufbau und der Tätigkeit regionaler Gruppen leistet, Anfragen auf Unterstützung von Angehörigen bearbeitet, Kontakte zwischen Interessenten und Ansprechpartnern vermittelt und Fortbildungen für Koordinatoren durchführt.

Seit 1. September 2022 ist diese Beratungsstelle bei der Johanniter-Schwesternschaft angesiedelt. Wenn Sie gern besucht werden möchten, kostenlose Informationen und eine Beratung benötigen oder Koordinator/-in eines JBD sind, können Sie sich gern über das Kontaktformular unter folgendem Link an Christine König wenden: <https://www.johanniter.de/dienste-leistungen/soziale-unterstuetzung/besuchsdienst/> oder per E-Mail unter: [schwesternschaft@johanniterorden.de](mailto:schwesternschaft@johanniterorden.de). Ich freue mich auf den Kontakt mit Ihnen.

**Christine König**  
Johanniter-Schwesternschaft e.V.

## Pflegewissen aufgefrischt:

# Sprachassistenten in der Pflege

Bei der Suche nach einem aktuellen Thema hat mir ein Patient geholfen. Ich betreue schon einige Zeit einen Patienten mit einer generalisierten Polyneuropathie, die mittlerweile dazu geführt hat, dass er nur noch den Kopf und die gesamte Hand recht

unkontrolliert bewegen kann. Die Ehefrau betreut ihn zu Hause. Nun möchte sie aber auch mal einkaufen gehen oder sich außerhalb des Hauses aufhalten können. Problem: Der Ehemann, wenn er ein Problem hätte, könnte nicht mal einen Notruf-

knopf drücken. Die Lösung: Die Kinder haben den beiden eine Alexa zu Weihnachten geschenkt. Nun kann Alexa die Frau auf dem Handy anrufen, das Licht an- und ausschalten und auch die Zeitungsseite auf dem Tablet-PC für den Mann zum Weiterlesen umblättern. Eine unglaubliche Erleichterung für beide.

Nun bin ich bei meiner Recherche darüber „gestolpert“, dass es solch einen Sprachassistenten in der Forschung auch für den stationären Bereich gibt.



Das Projekt wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung seit September 2021 für zwei Jahre gefördert. Die Federführung hat das Start-Up-Unternehmen „dexter health GmbH“, das den Smartspeaker dafür eigens entwickelt hat.

„Dexter“ ist anders als Alexa datenschutzkonform. Es könnte uns so manchen Weg ersparen, wenn im Patientenzimmer eine alte Dame klingelt, könnten wir direkt nachfragen, was diese möchte und eventuell einen Kaffee oder Tee direkt mitbringen. Ich weiß, auch die „alten“ Schwesternrufsysteme können eingeschränkt Nachfragen ermöglichen, werden aber oft nicht dazu genutzt. Dieses neue System, kann aber noch viel mehr: Es kann als Übersetzer fungieren, es kann Patienten an Therapien erinnern, beispielsweise regelmäßig tief durchzuatmen oder die Beine zu bewegen, es könnte auch Anfragen priorisieren oder sogar die Dokumentation unterstützen.

Zurzeit wird erforscht, was die Pflegenden sich wünschen und wie Patienten damit zurechtkommen, unter anderem auf einer geriatrischen Station. Ich bin gespannt was die Forscher herausfinden!

**Johanniterschwester Bianca Leonhard**  
Koordinatorin der Regionalschwestern

## Fachtagung Ambulante Angebote

Zum ersten bundesweiten **Fachtag „Ambulante Angebote“** hatte die Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. (JUH) am 9. und 10. November nach Berlin eingeladen. Gut 260 Mitarbeitende der JUH aus den Bereichen Pflege, Notrufdienste, Wohnformen und Menüservice nahmen teil. Sie waren gefordert aktiv in den Austausch zu gehen und miteinander über Herausforderungen und Lösungen zu sprechen. Neben Fragen der Digitalisierung, Personalgewinnung und -bindung in der Pflege sowie der Beleuchtung innovativer Arbeits- und Führungsmodelle war ein Schwerpunkt der fachlichen Auseinandersetzung das Zusammenspiel der verschiedenen Bereiche der Ambulanten Dienste und Gestaltung der Übergänge von ambulanten zu stationären Angeboten. Im Rahmen dieser Veranstaltung fand am 10. November das **2. Johanniter-Pflegeforum** der JUH in Berlin statt, ein neu gegründetes Format, mit dem die Pflege als zentrales politisches und gesellschaftliches Thema in den Fokus genommen wird. (Näheres im Internet unter <https://www.johanniter.de/johanniter-unfall-hilfe/nachricht/politik-trifft-auf-pflegepraxis-7986/>).

[johanniter.de/johanniter-unfall-hilfe/nachricht/politik-trifft-auf-pflegepraxis-7986/](https://www.johanniter.de/johanniter-unfall-hilfe/nachricht/politik-trifft-auf-pflegepraxis-7986/)).

**Ordensoberin Dorothee Lerch**



Fernsehturm Berlin  
(Foto: Carsten Jünger/pixelio.de)

# Fortbildungsangebote 2023

## Johanniter-Schwesternschaft e. V.

<b>18.–19. Januar</b> Kloster Wennigsen	<b>Gesundheitskompetenz - Beratung in der klinischen und ambulanten Pflege</b> Referentinnen: Prof. Dr. Christine Frfr. v. Reibnitz und Katja Sonntag
<b>14.–15. Februar</b> Nieder-Weisel	<b>Anwärtnerinnenseminar</b> Leitung: Ordensoberin Dorothee Lerch
<b>14.–15. März</b> Nieder-Weisel	<b>SELBST-Bewusstsein durch Parkettsicherheit im johanniterlichen Alltag</b> Referentin: Astrid v. Friesen
<b>15.–16. März</b> Kloster Wennigsen	<b>Ethische Fallbesprechung</b> Referentin: Prof. Dr. Christine Frfr. v. Reibnitz und Katja Sonntag
<b>21.– 23. April</b> Nieder-Weisel	<b>Chorwochenende</b> Leitung: Heike v. Knobelsdorff Chorleiterin: Doris Hagel
<b>26.–27. April</b> Kloster Wennigsen	<b>Andachtswerkstatt</b> Referent: Bernd Kollmetz
<b>22.–26. Mai</b>	<b>Pilgertage</b> Leitung: Silke Kloppenburg-Grote
<b>05.–07. Juni</b> Nieder-Weisel	<b>Schwesterntag</b> „Agile Navigation: Kurs finden/Kurs halten in bewegten Zeiten“ Leitung: Ordensoberin Dorothee Lerch
<b>Juni</b> Berlin	<b>Podcast, Foto, Video: Öffentlichkeitsarbeit in- und extern gestalten</b> Referent: Wolf-Dietrich Trenner
<b>27.–28. Juni</b> Tagungsort folgt	<b>Teamführung in schwierigen Zeiten</b> Referentin: Dr. Christiane Schiling
<b>28.–30. August</b> Kloster Steinfeld in Kall	<b>Oasentage</b> Referentin: Ellen Schepp-Winter
<b>20.–21. September</b> Tagungsort folgt	<b>Coolout</b> Referentin: Dr. Christiane Schiling
<b>28. September</b> 17–20 Uhr online	<b>Onlineseminar: „Was machen ANPs?“</b> Referentin: Prof. Dr. Christine Frfr. v. Reibnitz
<b>28.–29. November</b> Tagungsort folgt	<b>Letzte Gespräche führen</b> Referentin: Dr. Christiane Schiling

Weitere Informationen und Aktualisierungen finden Sie auf unserer Website unter:  
<https://www.johanniter.de/johanniter-schwesternschaft/aktuelles/seminare/>  
Sie haben die Möglichkeit sich auch online anzumelden!

# Einsamkeit

„Na, wie geht's denn bei Ihnen im Johanniterstift – gut?“ So fragen mich derzeit wohlmeinende Menschen. Ich habe manchmal Mühe, aufrichtig zu antworten, denn plötzlich erfasst mich ein Schmerz, das Gefühl eingefangen zu sein in ein Leben, das ich nicht mehr so recht gestalten kann, wie ich es gerne möchte.

Die Tage dauern, die Stunden kleben. Die Nacht geht nicht zu Ende. Die Zeit verrinnt und immer wieder höre ich: „Frau X, Herr Y, Kollegin Z sind positiv. Sie bleiben im Zimmer und Sie sollten nicht zu ihnen gehen.“ Stand von heute: Die Mitarbeitenden sind wieder verummmt, gemeinsame Veranstaltungen fallen erneut aus, Besuche auf den Wohnbereichen sind untersagt – wieder einmal! Hände schütteln wird nicht gern gesehen, Abstand ist einzuhalten... Wie wird es Weihnachten sein?

So zieht das Leben, das uns verbleibt, an uns vorbei.

Ob Alt oder Jung, bei jedem von uns fühlt sich das Alleinsein inzwischen bedrückend an. Aus Alleinsein ist Einsam sein geworden. Was bleibt, ist eine tiefe Traurigkeit: „Ich mag nicht mehr; bin müde“ murmeln die Alten. „Hab' keinen Bock; bin's satt!“ knurren die Jungen.

Was steckt hinter dieser Mutlosigkeit? Haben wir es verlernt, alleine zu sein? Befürchten wir, uns mit uns selbst auseinandersetzen zu müssen und dabei Unschönes zu entdecken?

Ich denke, der Grund unserer Niedergeschlagenheit liegt in der Erkenntnis: es ist etwas Unwiederbringliches verloren gegangen. Es gibt keine Geborgenheit, Sicherheit und Verlässlichkeit mehr. Wir sind alleingelassen.

Aber, ist nicht jeder anders einsam? Nicht jeder, der allein ist, muss sich einsam fühlen. Und wer – wie wir hier im Johanniterstift – in einer großen Hausgemeinschaft lebt, kann durchaus allein in der Menge sein. Einsamkeit ist ein sehr subjektives Empfinden und kein ausschließliches Merkmal für alte Menschen.

Auch wenn wir keine Lockdowns mehr zu befürchten brauchen, so haben diese doch Spuren hinterlassen und spürbar an unseren körperlichen und seelischen Ressourcen genagt. Wir sind Behinderter geworden durch die Kontaktverbote, die Maske und die eingeschlafenen Freundschaften. Auch die What's Apps, das Skypen und die gutgemeinten,



aber unpersönlichen Postkartengrüße zu Weihnachten im letzten Jahr an „Einsame Menschen im Heim“ haben die Gefühlsarmut und die Entfremdung vom normalen Leben nicht kompensieren können. Der „Omikron-Strom“ hat vieles mitgerissen und nicht auf die Nuancen geachtet zwischen Wertvollem und Unnötigem, zwischen Menschlichem und amtlichen Maßnahmen. Bindungen sind nicht mehr verlässlich, Beziehungen dauern nicht mehr, Begegnungen werden seltener. Das alles mindert die Vertrautheit und steigert das Gefühl vom Verlorensein.

Im Psalm 102 klagt der Beter „Ich bin wie eine Eule in der Einöde, wie das Käuzchen in den Ruinen. Ich wache und klage wie ein einsamer Vogel auf dem Dache“. So fühlen wir uns manchmal im Johanniterstift.

Wir erleben die unterschiedlichsten Facetten der Einsamkeit aufgrund des flagranten Personalmangels, der steigenden Kosten, der fehlenden ambulanten ärztlichen Bereitschaftsdienste. Das Gefühl schwankt zwischen Dankbarkeit und Revolte, zwischen Zufriedenheit und Ausgeliefertsein.

Wir leiden unter der Antwortlosigkeit der Verantwortlichen und sind wie ungehörte Rufer in der Wüste.

Doch eine Aussage der Philosophin Hannah Arendt zum Thema „Einsamkeit“ hilft uns weiter: „In der Einsamkeit können wir lernen, wer wir sind. Wir müssen keine Rolle spielen und sind nicht mehr auf Beifall angewiesen.“

Und so haben wir in der Abgeschiedenheit unsere innere Stimme wiederentdeckt. Sie fragt uns ungewohnt laut: „Und ... wer oder was ist dir jetzt noch wichtig?“ Die Antwort zu finden, geht nicht einmal so im Vorübergehen. Wir brauchen dafür Zeit und Ruhe. Und davon haben wir ja genug. Wir sind auf gutem Wege ... und hoffen auf ein gutes neues Jahr.

**Soeur Ute Hampel**

# Persönliches

## Wir gedenken unserer Verstorbenen:

**Gabriele Windolf** verstarb am 03.05.2022 im Alter von 66 Jahren

**Sybille Clodius** verstarb am 28.11.2022 im Alter von 85 Jahren

## Zur Hochzeit herzliche Glück- und Segenswünsche:

**Stephan van IJperen** (geb. Ley) hat am 03.09.2022 Jeroen van IJperen geheiratet

**Annette Schneemelcher** (geb. Lahusen) hat am 01.10.2022 Dr. Dr. Peter Schneemelcher geheiratet

**Nadine Rheker-Schilling** (geb. Schilling) hat am 21.05.22 Dennis Rheker geheiratet

## Zum Nachwuchs herzliche Glück- und Segenswünsche:

**Samantha Feldmann;** Geburt des Sohnes Jan am 08.09.2022

**Saskia Brettmann-Jebing;** Geburt der Tochter Amelia Sophie Jebing am 31.07.2022

**Kerstin Tuschen;** Geburt der Tochter Alissa Fitz am 29.03.2022

## Als neues Mitglied begrüßen wir:

**Dana Werner,** Treuenbrietzen

## Als neue Fördermitglieder begrüßen wir:

**Martina Körtner,** Wien

**Prof. Dr. Christoph Schneider-Harpprecht,** Bötzingen

## Zum Patentjubiläum gratulieren wir unseren Schwestern:

**60 Jahre:** Ursula Marten

**50 Jahre:** Waltraut Mumme

**25 Jahre:** Carola v. Massenbach  
Gabriele Nickel

## Austritte zum 31.12.2022:

### Ordentliche Mitglieder:

Hannelore Gädigg, Thiersheim

Silvia Hinze, Hansestadt Stendal

Reinhild Hoppe, Remagen

Ute Kohn, Grünenplan

Laura Lemahl, Gronau

Eva Maria Neumann, Fritzlär

Christina Nowak, Berlin

Sabine Sauer, Bad Oeynhausen

Maria Schwedt, Neuss

Hilke Terhaar, Stühlingen

### Fördermitglieder:

Stefanie Jensen, Tangermünde

**Jahreslosung  
2023:**

**Du bist ein Gott,  
der mich sieht.**

Genesis 16,13

# Unsere Regional- schwwestern

## Koordinatorin der Regionalschwwestern

### Bianca Leonhard

Telefon: 02225 70 43 11  
Sprechzeiten: Di. 8–13 Uhr,  
Mi. 18–21 Uhr  
E-Mail: leonhard@  
johanniterorden.de

## Impressum

### Herausgeberin

Johanniter-Schwwesternschaft e. V.  
Finckensteinallee 111, 12205 Berlin  
Telefon 030 138940-12, Fax 030 138940-14  
E-Mail schwwesternschaft@johanniterorden.de  
www.johanniter.de/johanniter-schwwesternschaft/

### Spendenkonto

IBAN: DE88 1007 0024 0307 0406 00  
Deutsche Bank AG, Berlin

### Redaktion

Dorothee Lerch (V. i. S. d. P.),  
Christine König

### Herstellung

Druck- u. Verlagsgesellschaft Rudolf Otto mbH  
Hindenburgdamm 78, 12203 Berlin  
Telefon 030 844 1000-0  
E-Mail buchwald.berlin@t-online.de

### Ausland (Region 1)

**Silke Kloppenburg-Grote**, Tel. 07158 9816886  
silke.kloppenburg-grote@johanniter-schwwesternschaft.de

### Berlin, Brandenburg, Sachsen (2)

**Prof. Dr. Christine Frfr. v. Reibnitz**, Mobil 0172 5462997  
christine.v.reibnitz@johanniter-schwwesternschaft.de

### Nord (3)

**Marita Neumann**, Tel. 0421 3478896  
marita.neumann@johanniter-schwwesternschaft.de

**Gela Spöthe**, Tel. 040 7651603  
gela.spoethe@johanniter-schwwesternschaft.de

### Ostwestfalen, Gronau und Hannover (4)

**Martina Bothmann**, Tel. 05182 3098  
martina.bothmann@johanniter-schwwesternschaft.de

**Anne-Lotte Freiin v. Ledebur**, Tel. 05746 8250  
v.ledebur@johanniter-schwwesternschaft.de

### Sachsen-Anhalt, Thüringen, Braunschweig, Göttingen (5)

**Dina Maurer**, Mobil 0172 3291555  
dina.maurer@johanniter-schwwesternschaft.de

**Silke Wasmundt-Lembke**, Mobil 0174 1946803  
silke.wasmundt-lembke@johanniter-schwwesternschaft.de

### Köln, Düsseldorf, Ruhr (6)

**Yvonne Emde**, Mobil 0176 98445567  
yvonne.emde@johanniter-schwwesternschaft.de

**Petra Tenhagen**, Tel. 02065 53511  
petra.tenhagen@johanniter-schwwesternschaft.de

### Bonn, Rhein-Sieg (7)

**Gabriele Beyer-Bauer**, Tel. 02226 12338  
gabriele.beyer-bauer@johanniter-schwwesternschaft.de

**Melanie Petermann**, Tel. 02742 966537  
melanie.petermann@johanniter-schwwesternschaft.de

### Hessen, Rheinland-Pfalz (8)

**Susanne Kuczkowski**, Mobil 0176 30746312  
susanne.kuczkowski@johanniter-schwwesternschaft.de

**Dipali Rani Dutta-Quaer**  
dipali.dutta-quaer@johanniter-schwwesternschaft.de

### Baden-Württemberg (9)

**Silke Kloppenburg-Grote**, Tel. 07158 9816886  
silke.kloppenburg-grote@johanniter-schwwesternschaft.de

**Andrea v. Polenz**, Tel. 0711 7450209  
andrea.v.polenz@johanniter-schwwesternschaft.de

### Bayern (10)

**Dr. h.c. Ramona Schumacher**, Mobil 0171 5470241  
ramona.schumacher@johanniter-schwwesternschaft.de